

als Glied der Gemeinschaft der Erlösten, er betet unter Anregung des Heiligen Geistes, und Christus bringt sein Gebet vor Gott. Im Schlußkapitel wird das Gebet des Herrn als unübertreffliches Vorbild christlichen Betens dargestellt. Unter den vielen Büchern, die vom Beten handeln, ragt das vorliegende durch Tiefe und Ursprünglichkeit der Gedanken hervor.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Betrachtung. Warum und wie? Von Gaston Courtois. Aus dem Französischen übertragen von Prälat Dr. Karl Rudolf. 2. Aufl. (120.) Wien 1961, Seelsorger-Verlag Herder. Leinen S 45.—, DM/sfr 8.—.

Es gibt viele, vielleicht zu viele Bücher über die Betrachtung. Das kleine Bändchen übertrifft viele von ihnen durch seine nüchterne Klarheit und die praktischen Winke, die es vermittelt. Das Wesen, die Arten und die Schwierigkeiten des inneren Betens werden behandelt. Mit Recht betont der Verfasser, daß die Betrachtung die persönlichste Art des Betens ist, und schärft ein, sich nur wenig Stoff dazu herzunehmen. Betrachten heißt viel mehr „auf Jesus hören“, als ihm eigene schöne Gedanken vorzutragen.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Nachfolge Christi. Übersetzt und eingeleitet von Otto Karrer. (320.) München 1960, Verlag Ars sacra. Kunstleder flexibel DM 8.50.

Nach der allgemein als sehr gelungen bezeichneten Ausgabe des Neuen Testamentes von Karrer im Verlag Ars sacra folgt nun auch eine „Nachfolge Christi“. Über den Inhalt ist nichts zu sagen, höchstens könnte man darauf hinweisen, daß das Buch auch den heutigen Zeitgenossen noch viel zu sagen hat trotz seiner aszetischen, das heißt übernatürlichen Einstellung und seiner zu Herzen gehenden, früher sagte man salbungsvollen, Diktion.

Was an der Neuausgabe besonders gefällt, ist die gediegene Einleitung mit der überzeugenden Würdigung des Buches von Sailer sowie seinem berühmten Vergleich: „die Nachfolge Christi als Freund“. Ebenso willkommen sind die Ausführungen über den neuesten Stand der Forschung betriffs des Autors des Buches: wahrscheinlich ist es eine Sammlung verschiedener Texte aus der Feder einzelner Brüder vom gemeinsamen Leben, besonders von Gerhard Groot mit einer Schlußredaktion von Thomas von Kempis. Neu ist die Sichtbarmachung einzelner Partien, die mehr für Ordensleute bestimmt sind (angeblich nach einer aufgefundenen Urschrift). Ob man diese Unterscheidung nicht doch besser in das Inhaltsverzeichnis hätte verweisen können? Dagegen sieht man nicht ein, warum im Text nicht die Nummern der einzelnen Kapitel angeführt werden. Wegen seiner Handlichkeit, des klaren und deutlichen Druckes und der geschmackvollen Ausstattung zu Geschenkzwecken vorzüglich geeignet.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Mitte des Herzens. Von Nastja Makarytschowa. Einführung von Dr. Gebhard Frei. (62.) Zürich, Thomas-Verlag; Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 2.20.

Das Büchlein ist die Blüte schmerzvoller Erfahrungen und harter Arbeit am Nächsten während langer Lebensjahre in der aufreibenden Unruhe einer internationalen Weltstadt. Um nicht aus der Verbogenheit heraustrreten zu müssen, bediente sich die Autorin eines Pseudonyms und legt ihr beschwörendes Bemühen einem östlichen Weisen in den Mund. Das von ihr empfohlene kleine Jesusgebet soll dem modernen Menschen das Ineins von Aktion und Kontemplation durch ein stets wiederholtes Stoßgebet nahelegen und den oft so aufregenden Dienst in der Tretmühle des Alltags beseelen.

Kirchberg (Tirol)

Josef Stern

Der Geist der Liebe. Von Jean Galot. Aus dem Französischen übersetzt von Hans Broemser. (190.) Mainz 1960, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 12.50.

„Ich bin von diesem Buch ganz begeistert“, sagte ein junger Theologiestudent. Ein zweiter schloß sich diesem Urteil an. Diese Worte sind gewiß schon eine Empfehlung. Auch wir können dem Verfasser — er ist Theologieprofessor in Löwen — bestätigen, daß er uns in diesem Werk wieder echte Verkündigungstheologie geschenkt hat. Wie schon im ersten seiner Bücher, das den deutschen Lesern zugänglich gemacht wurde (Das Herz Christi, Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1956), finden wir auch hier wieder solide Schriftkenntnis, gründliches dogmatisches Wissen, tiefe Spekulation vereint mit einer kraftvollen, wahrhaft „begeisterten“ Sprache. Nach der Lektüre dieses Werkes wird uns der Heilige Geist kein „unbekannter Gott“ mehr sein.

Schwaz (Tirol)

P. Balthasar Gritsch

Wie Buße zur Freude wird. Eine lebenskundliche Hilfe von Hubert van Zeller OSB. Übersetzung aus dem Englischen von Dr. P. Hildebrand Pfiffner OSB. (118.) Luzern-München 1961, Rex-Verlag. Kart. sfr/DM 8.80, Leinen sfr/DM 9.80.

Ein Meister des geistlichen Lebens zeigt in nüchternen und realistischen Ausführungen einen ernsten und richtigen Weg zur Höhe; dieser Weg, der an der Problematik des modernen Lebens nicht vorübergeht, vermeidet die Illusionen. Die Buße ist die vollständige Hingabe an den Willen Gottes („Nimm alles“). Die Gefahren der selbstgewählten aktiven Buße werden aufgezeigt. In den oft etwas breiten Darlegungen finden sich lapidare Sätze und solide Prinzipien für den Aufbau eines gesunden geistlichen Lebens.

Das Buch eignet sich hervorragend für die Seelenführung und zur Vorbereitung geistlicher Konferenzen in Ordenshäusern. Für Priester und Ordensleute und für Laien mit einem gepflegten geistlichen Leben ist es eine überaus nützliche private geistliche Lesung.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Böcklinger

Virgo fidelis oder Der Wert des verborgenen Lebens. Eine geistliche Auslegung des Hoheliedes. Von Robert de Langeac. Übersetzung aus dem Französischen. (263.) Luzern 1960, Räber-Verlag. Leinen sfr/DM 12.80.

Das Hohelied, wohl das geheimnisvollste Buch des Alten Testamentes, ist in neuerer Zeit selten behandelt worden. Diese Auslegung zeichnet sich durch Nüchternheit und feine Ehrfurcht aus. Sie will ganz dem inneren Leben dienen und sieht deshalb in der Braut die begnadete Seele, die von Christus zur Vollkommenheit der Liebe gerufen ist. Das Buch ist gerade nicht für Anfänger des inneren Lebens geschrieben, kann aber Fortgeschrittenen, besonders unter den Gottgeweihten, viele Anregungen geben.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Geist und Aufgabe der Säkularinstitute. Von Joseph-Marie Perrin. Aus dem Französischen übersetzt von Maria Wahl. (136.) Mainz 1960, Matthias-Grünewald-Verlag. Kart. DM 5.60.

Das Heilheitsstreben in der Kirche hat seit einigen Jahrzehnten eine neue, zeitgemäße Form gefunden. Menschen beschreiten mitten in der Welt den Weg der evangelischen Räte und reihen sich damit in den Stand der Vollkommenheit ein. Um die apostolische Aufgabe an der Rettung der Welt besser ausüben zu können, bleiben diese Gottgeweihten in ihrem weltlichen Beruf, leben ohne Ordenskleid und Klausur mitten unter den Menschen unserer Zeit. Die kirchlichen Dokumente, die diese Gründungen als „Weltliche Institute“ umschreiben, sind im lateinischen und deutschen Wortlaut angeführt. Das Buch gibt eine klare Wesensbestimmung und hebt die weltliche Eigenart stark hervor. Ohne zu werben, wird das Buch Priester und Laien zum bejahenden Verständnis dieser neuartigen Gemeinschaften führen können.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Mystik und Tat. Therese von Jesu, Johannes vom Kreuz und die Selbstbehauptung der Mystik. Von Dr. habil. Ernst Schering. (356.) München-Basel 1959, Ernst-Reinhardt-Verlag. Kart. DM 16.—, Leinen DM 19.—.

Der Verfasser, obwohl nicht katholisch, hat sich in die Persönlichkeiten, die seelische Struktur und das mystische Erleben der beiden größten Vertreter katholischer Mystik der Gegenreformation mit wirklicher Liebe vertieft. Er versucht mit den neueren psychologischen Methoden, aber ohne je Mystik in Psychologie aufzulösen, den inneren Werdegang, die Sendung und wesentliche Andersgeartetheit der beiden Reformatoren aufzuhellen. Für ihn ist Therese der eidetische, intuitive und visionäre Typ, während Johannes vom Kreuz viel mehr konstruktiv, spekulativ, abstrakt ist. Das Werk will auf dem Boden der historischen Forschung bleiben und keine neuen Aufschlüsse über das Wesen der Mystik selbst geben. Doch zerstört es viele falsche Auffassungen über die Mystik, wie sie vielfach im Umlauf sind, namentlich im nichtkatholischen Bereich, und zielt vor allem darauf hinaus — wie der Titel sagt —, zu zeigen, daß die Mystik ihrem Wesen nach nicht Selbstabschließung vor der Weltaufgabe besagt, sondern auf Glauben und Tat hingeordnet ist, ja einen integrierenden Teil des christlichen Glaubens bildet, der sich wesentlich von allem unterscheidet, was man natürliche Mystik nennt. Der andere Gedanke, den zu entwickeln dem Verfasser angelegen ist, will daran, daß zwischen Mystik und Aszese keine Gegensätze bestehen, vielmehr die beiden Aspekte unzertrennlich zusammengehören. Wir können uns als Katholiken über den Ernst der Forschung, die große Ehrfurcht vor der fremden Überzeugung nur aufrichtig freuen. Das Buch, das unser modernes Geistesleben ständig mit der Mystik der beiden großen Heiligen konfrontiert, bietet eine Fülle neuer Aspekte und Anregungen, auch wenn wir nicht jede Behauptung des Verfassers unterschreiben möchten. So, wenn er meint, daß der moderne Existentialismus in der „Theologie des Nichts“ der spanischen Mystik seine geistigen Wurzeln habe (S. 333).

Wien

Dom. Thalhammer S. J.